

## After the World Cup

Wie schon in den letzten vier Jahren ging es darum den Zeitpunkt unseres Sommertörns auf Marisa mit dem Rest der Familie zu koordinieren. Nach einigem Hin und Her ist es uns gelungen Marisa lückenlos zu übergeben. Eva und mich hat der Wind von Rügen über Bornholm nach Karlskrona und weiter entlang der schwedischen Küste bis Hallands Väderö getragen.

Aber fangen wir am Anfang an. Eva und ich hatten vor Reiseantritt kein bestimmtes Ziel vor Augen. Deutschland wollte und wollte einfach nicht bei der Fussball WM ausscheiden und meine Eltern waren dadurch an die deutsche Ostseeküste fixiert, um regelmässig dem Public Viewing beizuwohnen. Es zeichnete sich also ab, dass wir Marisa irgendwo auf Rügen übernehmen könnten. Allgemein bekannt ist dies ein perfekter Ausgangspunkt, um nach Bornholm und womöglich Südschweden zu segeln. Und da der Langfristwetterbericht auch noch eine stabile Wetterlage prognostizierte, habe ich vier Tage vor Abreise noch Seekarten und Hafenfürer für die Region bestellt. Die Lieferung erfolgte schnell und mein Bruder hat diese zum Glück



unerlaubterweise geöffnet, denn das Hafenhandbuch war von 1991. Der Onlinehändler hatte das gebrauchte Buch falsch eingestellt. Nun war es Donnerstag und in Zürich war so ein Buch erwartungsgemäss nicht zu bekommen. Letztlich lieferte ein anderer Webshop noch rechtzeitig. Freitag ging es endlich mit dem Flieger nach Hamburg und weiter nach Tellingstedt, um das Auto abzuholen. Mit diesem fuhren wir

nach einigen Einkäufen am Samstag nach Lauterbach. Ein netter Hafen mit einigen Ferienhausbooten und vielen Charterschiffen, die überraschenderweise kaum belegt waren. Bis meine Eltern am nächsten Tag abgereist waren, ist einiges an Zeit vergangen, und um das WM Finale nicht zu verpassen, sind wir im Hafen geblieben. Zum Public Viewing waren wir vor einer Kneipe am Hafen mit über 100 Leuten. Die ersten 20 Minuten kämpften die Organisatoren dort noch mit technischen Problemen. Entweder funktionierte der rechte oder der linke Fernseher. Zum Glück hatten wir uns relativ mittig positioniert. Leider waren der Wirt und seine Angestellte mehr damit beschäftigt sich über die grosse Anzahl von Gästen zu freuen, als uns mit Getränken zu versorgen. So war das Tor in der Verlängerung eine doppelte Erlösung. Erstens viel die Spannung ab und der Herzinfarkt war abgewendet, weiterhin konnten wir die Verdunstungserscheinungen an Bord mit einigen Bier bekämpfen. Am nächsten Morgen sollte es

endlich losgehen, aber die verbleibende Freude vom Vorabend wurde schnell durch Schietwedder und Sturm zunichte gemacht. Einen weiteren Tag später ging es endlich los, bei sonnigem, sehr warmem Wetter und westlichen Winden mit Ziel Bornholm. Kaum hatten wir aber den Greifswalder Bodden verlassen, schief der Wind komplett ein. Der Spinnaker hing wie ein nasser Sack am Fall. Also brachten uns der Dieselwind und später wieder der richtige Wind nur bis Lohme, wo wir gegen 16 Uhr in einem komplett leeren Hafen einliefen. Die Uhren ticken auf Rügen irgendwie anders als in der Dänischen Südsee, denn erst gegen 18 Uhr füllte sich das Becken. Am nächsten Tag ging es endlich los in Richtung Bornholm und bei NW Winden kamen wir schnell mit 6-7 kn voran. Auf die Schiffe vorab liefen wir langsam auf, während ein Spinnaker hinter uns immer grösser wurde. Irgendwann war ein Ausweichmanöver nötig, denn die Zweihandsegler auf ihrem OPEN 60 waren wohl am Schlafen. Sie waren auch dementsprechend aufgeschreckt als sie uns mit hohem Tempo und nur 30 Meter Abstand passierten. Gegen Abend machten wir nach einem ersten Versuch in einer zu flachen Box sicher in Rønne fest. Der nächste Tag war heiss und absolute Flaute. Da wir uns vorgenommen haben möglichst wenig zu motoren, ging es nur bis Hammershusen und von dort auf eine Wanderung auf die Ostseite der Insel. Der ehemalige Hafen eines Steinbruchs hat sich sehr gemauert und liegt wunderschön unterhalb der imposanten Burgruine [Hammershus](#). Auch am darauf folgenden Tag (17.7.) war uns der Sonnengott wohlgesonnen, aber Aiolos meinte es nicht so gut. Also ging es wieder unter Maschine nach [Christiansø](#).

Diese kleine Felseninsel und westlichster Punkt Dänemarks ist einfach traumhaft, besonders



wenn die Tagestouristen sie am Abend verlassen haben. Lecker war der lokale eingelegte Ostseehering, von dem wir noch einige Tage dieses Urlaubs zehren konnten. Ich konnte es nicht glauben, aber wie im Hafenführer angekündigt, bewacht ein Basstölpel den Stromkasten an der Kaimauer und liess sich nicht Vertreiben. Am 18.7. war die nächste kleinen Insel [Utklippan](#) unser Ziel. Endlich wehte der Wind wieder und wir konnten einen Anlieger dorthin segeln. Aufregung gab es beim Kreuzen des Hauptverkehrsweges. Dort fahren die Frachter und Fähren mit schwer abschätzbaren Geschwindigkeitsunterschieden und wir sind

anscheinend in einer verkehrsreichen Zeit dort angekommen, so dass jeweils eine Schnellfähre und zwei langsame nah Vorab und eine Fähre und ein Autotransporter knapp Achteraus auf einer Linie passierten. Auf [Utklippan](#) haben wir mit unserer verhältnismässig kleinen Marisa noch einen Platz in der Ecke bekommen. Dieser idyllische Nothafen wurde in die Mitte von zwei

kleinen Schären gesprengt und verfügt über zwei Einfahrten (siehe Foto). Allerdings ist die Infrastruktur auch dementsprechend mager. Mit Hilfe des zur Verfügung gestellten Ruderbootes war alles schnell besichtigt. Weiter sollte es dann nach Karlskrona in den Vereinshafen Dragsö gehen. Dieser sehr familiäre Hafen in einer traumhaften Badebucht liess uns auch zwei Tage verweilen. Auch weil der Wind jetzt stark aus NO wehte und eine Umrundung Olands damit unmöglich wurde. So segelten wir am 22.7. wieder Richtung Westen mit dem Ziel Hanö. Auf dem Weg dorthin machten wir einen Umweg immer entlang der Küste durch die schwedischen Südschären, um die traumhafte Landschaft zu geniessen. Der Hafen Hanö war uns dann doch etwas zu hektisch, so dass wir die Schönheit der Insel erst auf einer Wanderung entdeckten. Von Hanö ging es weiter über Smirshavn nach Abbekås. Dort gab es nur zwei weitere Gastlieger, aber einer von ihnen war ein wahrer Paradiesvogel. Dieser war mit einem Autoatlas ausgestattet und plante eine Reise mit seiner Albin Ballad ins Mittelmeer. Er wollte unbedingt einen Abstecher auf Helgoland machen und auch die Ostfriesischen Inseln besuchen. Ich war kurz davor unsere Seekarten für die Nordsee zu verschenken, um einem Unglück vorzubeugen. Er hat mir dann versichert, dass er sich noch richtige Karten kaufen würde. Von einem Seenotfall habe ich zum Glück nichts gelesen.

Die Grosswetterlage war sehr stabil, so dass wir bei heissem Wetter und östlichen Winden als

nächstes Skanör auf Falsterbo ansteuerten. Dort lagen wir im Päckchen neben einer grossen Dehler. Die Deutschen sind wirklich verrückt, denn unsere Nebenlieger sind schon um 5:30 Uhr los, damit sie rechtzeitig im Hafen sind. Wir mussten also am eigenen Leib erfahren, dass wir uns dem stressigen dänischen Revieren mit über-motivierten Deutschen Seglern näherten. Kann



man so etwas noch Urlaub nennen? So sind wir auch nicht wieder ins Bett sondern nach einem ausgiebigen Frühstück los. Mangels Wind haben wir querab von Bäckviken auf [Ven](#) aufgegeben und sind den Hafen angelaufen. Tagsüber ist diese herrliche schwedische Insel mit Tagestouristen aus Dänemark, die über die Insel radeln, überfüllt. Besonders unser kleiner Hafen war sehr schön, idyllisch und mit 100 Kronen super günstig, während die anderen beiden Anlaufpunkte auf der Insel eher richtige Yachthäfen sind. Der Wind war uns am nächsten Tag nicht wohlgesonnen, so dass wir einen Hafen- und Badetag einlegten. Bei einer Fahrradtour auf der Insel beglückte uns die einzige kleine Wolke seit Tagen noch mit einem Sturzbach. Am nächsten Tag ging es endlich weiter. Wir kreuzten bis Viken an der Westküste Schwedens. Auf dem Weg dorthin versenkte ich noch meine 600\$ teure Sonnenbrille von der Pazifiküberquerung

2008 und wir wurden in einen Verdrängungskampf mit einer Fähre verwickelt, die von einem schwedischen Segler in unsere Richtung gedrängt wurde. Letztendlich mussten wir wenden und haben die kleine Regatta verloren.



Von Viken segelten wir weiter nach [Hallands Väderö](#) und warfen dort zum Kaffeetrinken den Anker. Leider blieb uns keine Zeit dieses Naturschutzgebiet zu besichtigen, denn wir mussten schon an die Übergabe an meinen Bruder denken. So bin ich nur mit der Kamera in eine Tupperdose verpackt an Land geschwommen und habe einige Fotos von der näheren Umgebung gemacht (siehe Foto). Nach dieser Aktion sind wir bei leichten Winden im traumhaften Sonnenuntergang um den Kullen gesegelt und haben in Mölle

übernachtet. Unsere letzte Etappe führte uns von dort nach Rungsted, wo Andreas und Franzi schon auf uns warteten. Nach einem gemeinsamen Grillen (siehe Foto) sind wir am nächsten Tag (31.7.) mit dem Auto wieder nach Tellingstedt gefahren.

Zusammengefasst war es ein traumhafter Urlaub in sehr unterschiedlichen Segelrevieren bei sehr heissem sonnigen Wetter und meist achterlichen Winden.